

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Vierteljährig 1 fl. 20 "
Halbjährig 2 " 40 "
Ganzjährig 4 " 80 "

Mit Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Vierteljährig 1 " 50 "
Halbjährig . 3 " — "
Ganzjährig . 6 " — "
Einzeln Nummern 6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gepaltene Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern berechnet.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag in je einem halben Bogen (die Beilagen ungerchnet).

N 45.

Sonntag den 31. August.

1862.

Pränumerations-Einladung.

Beim Beginn des neuen Monats erlauben wir uns zur gefälligen Pränumerations-einladung.

Pränumerationspreis.

In Marburg:

Für 1 Monat 40 fr., vierteljährig 1 fl. 20 fr., halbjährig 2 fl. 40 fr., ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Mit Postversendung:

Für 1 Monat 50 fr., vierteljährig 1 fl. 50 fr., halbjährig 3 fl., ganzjährig 6 fl.

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten, welche die Pränumerations am 1. und 15. eines jeden Monats beginnen oder erneuern können, nehmen folgende Expeditionen unseres Blattes das Abonnement entgegen: In **Arnfeld** Hr. F. Repl, Postmeister; **Cilli** Hr. G. Harmon, Buchhändler; **Sibiswald** Hr. S. Rieslinger, Handelsm.; **Franz** Hr. F. Waida, Postexpeditor; **Friedau** Hr. U. Martin, Pöblm.; **Gleichenberg** Hr. G. Polzer, Pöblm.; **Graz** A. Koppitsch sel. Witwe, Buch- und Kunsthandlung; **Hartberg** Hr. F. Lagler, Handelsm.; **Klagenfurt** Hr. E. Siegel, Buchhändler; **Leibnitz** Hr. G. G. Buchhändler; **Marburg** Hr. G. G. Buchhändler; **Murau** Hr. A. Koffmann, Buchbind.; **Nadlersburg** Hr. J. A. Weisinger, Buchhändler; **Sauerbrunn** Herr F. Koppacher; **Villach** Herr F. Hoffmann, Buchhändler.

Der naturwissenschaftliche Unterricht in Haus und Schule.

(Schluß).

Kehren wir nun zu den Sammlungen zurück. Da drängt sich zuerst die Frage auf: Wer soll

sammeln, Lehrer oder Schüler? - Nach unserer Ansicht vorzugsweise Erstere, denn nur auf dem Wege der Anschauung kann der naturwissenschaftliche Unterricht ersprießlich gemacht werden und wenigen Lehrern dürfte es gegönnt sein, an einer unserer Schulanstalten einem solchen Unterrichte entsprechende Sammlungen vorzufinden. - Des gewissenhaften Lehrers Pflicht wird es daher vor allem sein, für derlei Sammlungen Sorge zu tragen und es wird sich seine eigene Mühe durch die erzielten Erfolge reich belohnen; - Pflicht der Schulbehörden ist es aber, die dazu erforderlichen, verhältnismäßig geringen Geldkräfte herbeizuschaffen, denn unstrittig hat Kopsmäpfer Recht, wenn er sagt: Jeder, der mit dem Gelde bei der Bildung und Erziehung des Menschen geizt ist ein Menschenfeind. Die Schwierigkeiten, eine wahrhaft nützliche naturwissenschaftliche Schulsammlung anzulegen, sind im Ganzen nicht bedeutend zu nennen, man wähle dazu vornehmlich jene Gegenstände, welche sich in der nächsten Nähe vorfinden, denn vor allen soll der Schüler mit den Erzeugnissen des heimathlichen Bodens vertraut werden. - Für den Unterricht in der Botanik z. B. würden die sorgfältig getrockneten, in allen Entwicklungsstadien gesammelten Repräsentanten der Hauptordnungen des Pflanzenreiches, unter Glas und Rahmen aufbewahrt, weit bessere Dienste leisten, als ein Herbarium von 100 Fasciceln, welches dem Schüler außerdem gewöhnlich ganz unzugäng-

lich bleibt. Dazu nehme man noch vielleicht die so leicht zu verschaffenden Querschnitte eines Monocotyledon- und eines Dicotyledonstammes (aber nicht etwa mikroskopische Präparate), einige Wandtafeln, im größten Maßstabe ausgeführt, ein paar ebenfalls im großen Maßstabe angefertigte Modelle zur Veranschaulichung der verschiedenen Arten von Gefäßen, der Blattstellung u. dgl. und einige gute Abbildungen, wobei vorzugsweise jene der heimathlichen Giftgewächse als dringend notwendig erscheinen. Die Sammlungen aus den übrigen Zweigen der Naturwissenschaft können dann ebenso einfach angelegt werden; jene aus der Zoologie werden freilich, was den Kostenpunct betrifft, am schwierigsten zu beschaffen sein, - denn hier sind die Skelette von wenigstens je einem Repräsentanten der Wirbelthierclassen unumgänglich erforderlich, - aber keine Schulbehörde, die mehr als einen bloßen Scheinunterricht aus der Naturgeschichte ertheilen lassen will, wird da mäkeln wollen.

Was die von den Schülern angelegten Sammlungen betrifft, so halten wir es ebenso verfehlt, deren Sammlungseifer zu verhindern, als allzusehr zu befördern. Jeder einsichtsvolle Lehrer wird dieselben vielmehr in die rechten Bahnen einzulenken verstehen; er wird nicht dem das reichste Maß von Anerkennung spenden, der den dicksten Pack getrockneter Pflanzen oder mit gespießten Insekten wohlgefüllte Schachteln aufzuweisen hat, sondern vorzüglich jenem gebührendes Lob erthei-

Laufige und gemüthliche Bilder aus dem Volksleben.

1.

Eine Studenten-Liebe im Joanneum-Garten.

(Humoristische Novelle, oder wem's so lieber ist: novellistische Humoreske.) Von Theodor Koch.

2.

Als Strauß von seiner Betäubung erwacht, blickt er in das runzlige Gesicht des Fremden, welcher mit erhobenem Knotenstock in gutmüthigem Ernst commandirt: „Man wird beiderlei Geschlechts mit mir in ein Caffeehaus deponiren, halblinks, murrersch!“

Trotz alles Schmerzes und der Verlegenheit der beiden Verliebten, müssen sie doch unwillkürlich über diese Ordre lächeln, welche ihnen ein ganz unbekannter Eivilist ertheilt.

„Na, wird's bald? Oder soll ich zum Profossen schicken?“ brummt trocken der alte Herr, als das Liebespaar zögert. Das ganze Auditorium im Hörsaale der Natur bricht nunmehr in ein lautes Gelächter aus, welches aber der Alte ganz ignoriert, mit einer Hand Zacharias, mit der anderen Kosi unter den Arm nimmt und die schreienden Kinder mit einer drohenden Stockbewegung in Front vor allen Dreien herreibt, oder wie er sich mit unverwundlich komischem Ernst ausdrückt, „als Plänkler vorschleibt.“

Ein grimmigter Blick des Alten verweist die

umstehenden Mufensöhne, als sie neugierig die seltsame Tripelallianz begleiten wollen, wieder auf ihre Plätze und binnen wenigen Minuten befindet sich die Gesellschaft im Freien, d. h. auf der Gasse. Jetzt will der erstaunte Zacharias endlich um die Ursache dieser sonderbaren Double-Entführung fragen; der Alte fällt ihm aber sogleich in die Rede und commandirt trocken soldatisch, wie früher: „Nicht gemuckst! Wer im Gliede plaudert, wird krummgeschossen!“

Rosa, welche im Stillen überzeugt ist, daß es im Oberstübchen des alten Herrn rapple, erwiedert lächelnd: „Aber wir sind ja keine Soldaten?“ - „Daß Dich das Donnerwetter! Wie das schwagt! So ein Recrut läßt das Plappern nicht, bis er nicht mit Numero fünfundzwanzig Bekanntschaft macht!“

Der alte Herr betrachtete somit das Pärchen vom Conseriptionsstandpuncte aus und da er außer seiner absonderlichen Conversationsmanier recht vernünftig und wohlwollend schien, indem er die vorangehenden Kinder sorglich mit dem Stocke am Trottoir erhielt, so oft ein Wagen gefahren kam, so fügten sich endlich Zacharias und Kosi, auf die endliche Entwicklung gespannt, der bizarren Laune des Greises, welcher offenbar den Reihen der militärischen Pensionisten angehörte, die bekanntlich in Graz sehr zahlreich vertreten sind. Die Reise ging stillschweigend durch die innere Stadt, über die Kettenbrücke in die Murvorstadt. Beim Café Meran am Murquai com-

mandirte plötzlich der seltsame Divisionsgeneral mit Donnerstimme: „Rechts schwenkt Euch - Grad aus - Mit der Front aufwärts marschiren, murrersch!“ und verfügte sich mit seinen folgamer gewordenen Recruten auf die Balconterasse des Caffeehauses im zweiten Stockwerke, allwo er: „Halt! Ruht!“ befahl.

Dreimal Erdbeergefrorenes und Vanillepantisch dazu für das Frauenzimmer und die kleinen Krabben da, zwei Gläser Punsch für uns Mannsbilder - und die heutige Grazer Zeitung!“ herrschte der Gesellschafts-Murpator dem herbeieilenden Marqueur zu, welcher mit einer tiefen Verbeugung etwas sagen will, aber durch ein beinahe brüllendes: „Links um, im Doubletschritt marsch!“ und eine abwehrende Bewegung zur Retirade gezwungen wird. Zacharias Strauß und Rosa Kranz (passender konnte sie mit ihrem vollen Namen nicht heißen) saßen ganz verdußt da und harreten in allerlei Gedanken des weiteren Verlaufes der halbimprovisirten Tragikomödie. Der Marqueur bringt das Verlangte und der alte Commandeur erläßt den lakonischen Schlachtbefehl: „Drauf los, Kinder!“ Nachdem seine Gäste fast unwillkürlich Folge geleistet haben, lieft er mit von Rührung unterbrochener Stimme aus dem amtlichen Theile laut, wie folgt:

„Se. k. k. apostolische Majestät haben mit a. h. Entschließung vom — den derzeit beurlaubten Oberst des k. k. Regimentes unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit

am besten durchgeführt werden dürfte. Mit Rücksicht auf die bis jetzt noch so geringen Geldkräfte des Vereines wurde die vorläufige Anschaffung einiger weniger Lebensmittel beschlossen; also ungefähr dasselbe System, was schon längst von vielen Familien in Graz befolgt wird, die sich mit ihnen befreundeten verständigt haben, gewisse Lebensmittel, die im Großen billiger zu beschaffen sind, gemeinschaftlich anzukaufen; nur entfällt in diesem zweiten Falle jede Aufnahme- und Verbrauchsgebühr.

Nach Erledigung dieser Fragen schritt man zur Wahl des Verwaltungsausschusses und es erhoben sich lebhaft Debatten, ob eine vorgelegte Candidatenliste sogleich en bloc angenommen, oder die ausgefüllten Stimmzettel erst in einigen Tagen dem Gründungscomité übergeben werden sollten. Der erstere Antrag erhielt eine geringe Stimmenmehrheit und nach demselben ging aus der Wahl ein Verwaltungsausschuß von 21 Mitgliedern und 7 Ersatzmännern hervor. Möge es der Umsicht und Thätigkeit dieser Herren gelingen, den Verein wirklich lebenskräftig zu machen.

-f. 28. August. Sei es, daß sich der hiesige Turnverein wirklich einer so allseitigen Beliebtheit erfreut, sei es nur Nachahmungslust, der Turnerhut mit dem Turnerzeichen ist hier eine der beliebtesten Kopfbedeckungen geworden und wird von Berechtigten und Nichtberechtigten getragen, so daß von den Mitgliedern des Vereines schon oft die Frage aufgeworfen wurde, wie man das Tragen des Vereinsabzeichens für Nichtmitglieder verhindern könne, damit nicht etwa ein durch ein solches verübter Scandal u. dgl. von Böswilligen auf die Schultern des Vereines gewälzt werde. Die Thatsache nun, daß bei dem unlängst von den hiesigen Militärkapellmeistern, - die mit dem Vereine in gar keiner Verbindung stehen, - veranstalteten Musikfeste ein Turnerhut mit dem Vereinszeichen am Klettermasse als Preis für

den besten „Baumtrayler“ hing, gab dem Turnrathe Veranlassung, auf möglichst schnelle Abänderung des Vereinszeichens anzutragen und es wurde dieser Antrag einstimmig mit dem Zusätze angenommen, daß dieses Zeichen nur beim Säckelwarte des Vereines zu beziehen sein solle; vielleicht dürfte auch ein behördlicher Markenschutz dafür zu gewinnen sein. -

Die am Sonntag den 24. d. M. veranstaltete Turnersahrt war gewiß die angenehmste unter allen, die bis jetzt vom Vereine unternommen wurden. Die wohlgeordnete Schaar von 130 Turnern zog - die Fahne voran - unter stetem Gesang über die an herrlichen Aussichtspunkten so reiche Höhe des Ruckerlberges nach Lustbichel und von da ins innere Ragnitzthal, um bei der dortigen Schießstätte Rast zu halten. Doch schon in der Nähe derselben angelangt, wurden sie von der mit der deutschen Schützenfahne entgegenkommenden Ragnitzer Schützengesellschaft mit Hoch's bewillkommt, von derselben mit schon vorher bestelltem Bier bewirthet und jedem der Turner sogar ein Schuß auf eine eigens zu Ehren der Turnerschaft gewidmeten Scheibe gestattet. Ein ungeheurer Jubel erhob sich unter Zahn's Jüngern, als zwei derselben Preise errungen und so auch in dieser Beziehung die Ehre des Vereines aufrecht erhalten hatten. Die schon vortrefflich geschulten Turnersänger gaben manch' schönes Lied zum Besten und unter Turnspielen, Büchsengeknall und Gesang verging der Nachmittag in heiterster Weise. Den wackern Schützen wurde der Dank für ihre Gastfreundschaft durch ein begeistertes 3maliges „Gut Heil“ ausgedrückt und unter deren Abschiedsgeleite verließen die Turner die am grünen Bergeshang so freundlich gelegene Schießstätte und zogen wieder heimwärts, wobei die unermüdeten Säger durch ihre prächtigen Marschlieder allen die Weite des Weges vergessen machten; als man endlich am Turnplatz angekommen und nach Absingen des deutschen Liedes

die Fahne zur Aufbewahrung übergeben war, so gestand sich gewiß Jeder, einen Nachmittag einmal recht froh zugebracht zu haben. Die gehoffte Betheiligung der übrigen Bevölkerung war leider ziemlich gering, doch dürften daran nur drohende Gewitterwolken und der durch den vormittägigen Regen schlecht gewordene Weg Ursache gewesen sein.

Laibach.

F. F. 26. August. Wenn wir die letzten Aenderungen im Lehrpersonal unseres Gymnasiums richtig deuten, so beabsichtigt man nichts Geringeres als eine vollständige Regeneration. Die Nachgiebigkeit des vorigen Directors und die von einigen Lehrern betriebene Agitation hatten einen Geist gedeihen lassen, der zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gab. Mit der Entfernung eines dieser Herren war zwar schon viel gethan und die Ernennung eines allgemein geachteten und verdienstvollen energischen Mannes zum provisorischen Director brachte eine Besserung zuwege; allein noch galt es aus dem Lehrpersonale jene Elemente zu sondern, die gewissen Tendenzen anhängen. Zwei junge Supplementen wurden nun entlassen und einige disponible Lehrer (darunter zwei aus Deutschland stammende) definitiv angestellt. In den Reihen der Ultrationalen hat dieser Vorgang Mißvergügen erregt; - das große Publicum dagegen begrüßt die Aenderung als Anfang zum Besseren.

Das neugegründete Unterghymnasium in Krainburg will nicht recht gedeihen und mag dies auch der Grund sein, daß der bisherige provisorische Director die Leitung aufgegeben hat und in die Reihe der Laibacher Professoren zurückgetreten ist. Die provisorische Directorstelle in Krainburg wurde einem anderen hiesigen Lehrer übertragen. Bezüglich unserer Realschule ist es wieder ganz still; man hört nichts mehr von Errichtung der Oberrealeklassen. Und doch ist dies die

mendigen Zustimmung Seines leiblichen Herrn Vaters, der vielleicht zu Seinem Glück jetzt in der Patsche sitzt.“

Strauß legt die Cigarre weg; er ist bei dem Gedanken an das Schicksal seines Vaters wieder sehr ernst geworden. Dem Alten entgeht diese innerliche Bewegung des Candidaten nicht; ein Strahl der Freude fliegt über sein wettergebräuntes Antlitz.

„Halt! Weißt Er was, wenn er an Seinen Papa Numero Eins schreibt, so vergeß Er nicht ein Notabene zu machen, des Inhalts, daß ihn sein Collega in spe, der Papa Numero Zwei schön grüßen und fragen läßt, ob er bei einer alten Bettel, nämlich der Schwester des letzteren, die zufällig ein vierstöckiges Haus in Wien besitzt, als Administrator - versteh' Er mich wohl, nicht etwa als Hausmeister, der sich „Administrator“ schelten läßt - mit jährlichen 1000 fl. Salair eintreten will, da besagte Amazone eben eine verlässliche Schildwache für diesen Schnurposten sucht - verstanden?“

Wir unterlassen, den stürmischen Ausbruch der Dankbarkeit zu schildern, welcher beiderseits diesem Anerbieten folgt, das der Großmuth des Greises die Krone aufsetzt und keine Klippe übrig läßt, an welcher das Entzücken der Vereinigten stranden könnte.

„Und jetzt schwenkt ab, Kinderchen - hier habt Ihr meine Karte. Sobald die Antwort vom Herrn Vater des Mosje eingelangt, wird das Ding abgeloht. Inzwischen studir' Er fleißig die Kriegsartikel, - wollte sagen das Caput von der Adoption - damit Er sich gleich damit in Schlachtordnung stellen kann, wenn etwa irgend ein Rabulist zum Angriff bläht. Ueberhaupt tracht' Er so schnell als möglich fertig zu werden; den Bettel für den Schnickschnack von gelehrtem Disput, den sie Promotion nennen, zahle ich per se

aus meiner Tasche und sobald man Ihn den Advokaten-Dreispitz (hier meinte er den Doctorhut) aufgesetzt haben wird, gibts Hochzeit, wenn Ihr Beide nichts dawider habt und die Jungfer da läßt mich das Ehrentänzchen mit ihr hupsen, so gut's mit meinen alten Knochen geht, wenn der Mosje nichts dawider hat! Front verkehren, rechts um, marsch - ohne zu muskeln!“ Damit schiebt er die Uebergelücklichen, sammt den Kindern fort und brummt bei sich selbst seelenbergnügt: „Swar doch gut, daß mich der T-1 heut' just in den Joanneumsgarten trug!“

Hierauf ruft er den Marqueur und fragt ihn gutmüthig, wie vielmals er ihn heute mit Kernflüchen bedient, oder wie er sagt „angeflücht“ habe. „Leider nur ein einziges Mal, Excellenz, erwidert dieser mit einem naiv-komischen Seufzer.

„Ach was Excellenz! - Dummeheiten, - was hat Er denn vorhin sagen wollen, als das junge Volk da war?“ - „Wollte unterthänigst Glück wünschen zu dem in der Grazer Zeitung“ - „Wird Er gleich das Maul halten, Er Malefizschwerenöther?“ -

„Herr General zu Befehl, jetzt ist's das zweite Mal!“

„Na, na, schon gut. Er viereckiger Bombenkessel - sapperment, mir scheint, 's kommt zu einem dritten Mal - hier hat Er für Sein gefrorenes Schledwert und Sein hitziges Geföffe, behalt' Er das Ganze, aber untersteh' er sich durch sechs Wochen nicht, nur das geringste Trinkgeld von mir anzunehmen - halb rechts, in Zügen abmarschiren, Division marsch!“ - - Der General hat heute noch einen Biceglücklichen gemacht, denn auf der Banknote, die der Marqueur erhielt und nicht zu wechseln brauchte, stand zu lesen: „Zehn Gulden.“

Einige Zeit nachher feierten die Adoptivkinder des Generalmajors von ...tels ihre Hochzeit.

Als Hochzeitsgäste erschienen: Der Hausadministrator und ehemalige Gutsbeamte Ehrenfried Strauß, die Schwester des Generals und Madame Trippelmaus, welche die Tintenflecke und die Insubordination ihres Miethsmannes Zacharias Strauß längst verziehen hatte; von Kosi's Seite ihre Dienstgeberin Frau von Sigelmaier.

Die Geschichte ist nun zu Ende und wenn man den Verfasser um die Moral derselben fragt, so antwortet er einfach: Die Moral besteht darin, daß zwar auch eine unglückliche Studentenliebe im Joanneumsgarten ein allseits zufriedenstellendes Ende nehmen könne, die P. T. Herren Studiosi aber deshalb keineswegs auf den Umstand besonders aufmerksam gemacht werden wollen, daß der Joanneumsgarten auch zu Stellbichlein's vollkommen geeignet sei.

Drei Wünsche.

Drei Männer, die lagen am Strande
Und sah'n in die Donau hinein,
„Ach! wär' sie gefüllt bis zum Rande
Mit altem, mit feurigem Wein,
Ein Trunk nur für Oestreich sollte sie sein!“

Der zweite im goldenen Scheine
Der Sonne die Wogen besah: -
„Ach wären sie Edelgesteine
Die Wellen, die schimmernden da;
Ein Schmuck nur für Oestreich sollten sie sein!“

Der dritte von ihnen der meinte:
„Ach wäre die Donau ein Band,
Das Oestreich, das große vereinte,
Und reichte den Andern die Hand -
Ein Band nur für Oestreich sollte sie sein!“

Doch während die Männer noch sprachen,
Schon waren zum heftigen Streit
Die Deutschen, die Ungarn, Wallachen,
Die Slaven, Rumänen bereit.
Ein Volk nur für Oestreich sollten sie sein!

Hilarius.

Lebensbedingung für diese Anstalt, die kümmerlich besteht und für welche keine Theilnahme wach werden kann, so lange sie unvollständig ist. Unbegreiflich bleibt es, daß Männer, welche für das Wohl der Stadt so wie des Landes besorgt scheinen, diese Angelegenheit nur schwach unterstützten und - als die Frage im Gemeinderath und im Landtage zur Verhandlung kam, - sich durch den Kostenpunct für die Vertagung bestimmen ließen. Man glaubt gar nicht, wie beschränkt die Anschauung der Leute oft ist, wie ängstlich sie ihren Geldbeutel verschließen.

Für die Wahl eines Landtagsabgeordneten in Treffen (Unterfrain) wird lebhaft agitirt. Als Candidaten gelten: ein Professor in Wien, der schwerlich durchbringen wird, - ein Beamter in Laibach, der ganz gewiß durchfällt - und ein Gutsinhaber in Unterfrain, der vielleicht gewählt wird. Man glaubt hier mit Zuversicht an die Eröffnung des Landtags im November, obgleich noch gar keine Aussichten dazu vorhanden sind.

Die letzten regenreichen Tage haben unsere Vegetation ganz verjüngt, namentlich sieht der Haide sehr üppig; die Laibacher Ebene ist ein großes Blütenmeer, in welchem Millionen Bienen „sehr viel zu thun haben.“

Gestern sind die 12 Laibacher zurückgekehrt, welche mit dem Neumayer'schen Vergnügungszuge in London waren; sie sind ganz zufrieden mit dem was sie sahen und erlebten, namentlich mit den von den Veranstaltern des Trains getroffenen Einrichtungen.

Gestern Vormittag stürzte bei der Musterung der Artillerie ein Offizier mit dem Pferde so unglücklich, daß er in einem Wagen nach Hause geführt werden mußte und man an seinem Aufkommen zweifelt.

y- Praxberg, 27. August. Ahermals ist eine unweit von hier gelegene Ortschaft der Schauplatz einer brutalen Missethat geworden. Ein Mensch, welcher an einem Bache fischte, wurde von einem zweiten, mit dem er früher einige Händel gehabt haben mochte, angefallen und ungeachtet der flehentlichen Vorstellungen des ersteren mit einem Knüttel derart mißhandelt, daß sich der ganze Fußboden mit Blut bedeckte und man an dem Aufkommen des Menschen zweifelt. Eine Gerichtscommission - binnen kurzer Zeit die dritte - ist von Cilli hier angekommen, um den Sachverhalt aufzunehmen. Der Thäter hat sich selbst dem Gerichte gestellt, mit der Bemerkung, er habe seinem Gegner nur dasjenige abfahren wollen, was dieser ihm bei einer andern Gelegenheit angethan hat; die Portion sei zwar etwas größer ausgefallen, was ihm sehr leid sei.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß die hiesige Pfarrgemeinde aus Anlaß von Todschlägen, welche von oder an Angehörigen derselben verübt wurden, mit kirchlichen Strafen belegt ist. Die Orgel der hiesigen Pfarrkirche ist verstummt und selbst an hohen kirchlichen Feiertagen, ja selbst bei dem für Se. M. den Kaiser zu Allerhöchst Dessen Geburtsfeste abgehaltenen Amte darf zur Sühne jener Todschläge die Orgel nicht gespielt werden.

-l- Windischgraz, 28. August. In den Gebirgsorten Radina, Werba und Pak im hiesigen Bezirke ist unter dem Rindvieh die Klauenleuche ausgebrochen.

Marburg, 31. August.

Ph.- Bei der Sparcasse der Gemeinde Marburg wurden im Monate August 1862 von 137 Parteien 28,098 fl. 20 kr. eingelegt. Werden die Einlagen vom 4. Jänner bis Ende Juli d. J. mit 249,912 fl. 67 1/2 kr. hinzugezählt, so ergibt sich eine Gesamteinlage von 278,010 fl. 88 kr.

-n- Ein höchst ergötzlicher Vorfall ereignete sich letzten Donnerstag in unserer Stadt. Ein hiesiger Fleischer beauftragte am selben Tage Morgens seine Leute, von den im Stalle befindlichen Viehstücken 2 Ochsen, die er näher bezeichnete, zur Schlachtbank zu führen. Der eine der Knechte öffnet den über Nacht versperrt gewesenen Stall, findet wohl einen, nicht aber auch das zweite, kohlschwarz gefärbte Opfer; - darüber stutzig gemacht, eilt er seinem Herrn die Meldung zu machen, daß die zweite bessere Hälfte des Ochsenpaares fehle. Der Herr, - durch diese unangenehme Mittheilung aufgeschreckt, - säumt nicht, sich durch persönlichen Augenschein von der Wahrheit der Angabe seines Knechtes zu überzeugen, wobei sich noch die übrigen, durch die wenig erfreuliche Nachricht in Alarm gesetzten Hausbewohner dem Zuge angeschlossen. Der Platz, wo der gehörnte Geselle gestanden, wurde genau inspiciert, doch von diesem keine Spur entdeckt, sondern vielmehr die traurige Wahrnehmung gemacht, daß auch die Anhängkette mit verschwunden sei. Unter solchen Umständen war die allgemeine Annahme, - daß der Ochse gestohlen worden sei, - ganz natürlich und man kam zu dem Resultate, daß der Dieb das Schloß mittelst eines Nachschlüssels eröffnet und - nachdem er sich mit kundiger Hand das feinste Exemplar der gehörnten Stallbewohner ausgesucht und angeeignet - selbe wieder verschlossen habe. Es wurden nun eilends Boten nach allen Richtungen ausgesendet, selbst der Telegraph wurde in Bewegung gesetzt; - und um ja nichts zur Habhaftwerdung zu unterlassen - wie man hört - selbst die richterliche Hilfe in Anspruch genommen. So war nun alles gethan, was man unter diesen Umständen thun konnte und man sah unter bangen Zweifeln dem Resultate der angestellten Nachforschungen entgegen, - bis auf einmal ein zweiter Knecht erschien und allen Conjecturen dadurch ein Ende machte, daß er die ungleich erfreulichere Nachricht brachte, es sei seinen emsigen Nachforschungen gelungen, in den weiten Räumen des Stalles den verloren geglaubten und tiefbetraurten Pflegling in einer Ecke, - wohin er sich der ungestörten Ruhe hingebend aus der Reihe seiner dem Tode geweihten Gefährten zurückgezogen, - aufzufinden.

-t- In der Nacht vom letzten Mittwoch auf den Donnerstag wurde in das Verkaufsgewölbe des hiesigen Fleishers J. W. in der Kärntnergasse von unbekanntem Thätern eingedrungen und daraus wenigstens 2 Centner an verschiedenen Fleischgattungen, ein hölzernes, verschlossen gewesenes Geldkästchen mit etwa 2 fl. Kleingeld und das Einschreibbuch enttragen. Das Kästchen wurde in der Früh erbrochen in der Nähe des Friedhofes, das Einschreibbuch aber unweit des Thartortes aufgefunden. Nachdem das Gewölbe mit 2 Thüren versehen ist, beide am Mittwoch Abends verschlossen wurden und an selben keine Verletzung wahrzunehmen war, ja bei der Entdeckung des Diebstahls die innere Glashüre wieder verschlossen angetroffen wurde, so ist es zweifellos, daß die Diebe mit Nachschlüsseln versehen gewesen sein müssen.

-z. Am 3. d. M. Nachmittag wurde der Sägmeister P. J. in Rottenberg, - als er nach dem Gottesdienste nach Hause ging und in Folge Beschimpfung von Seite eines Burshen mit diesem in Streit gerieth, - von dem Bestandwirth P. L., vor dessen Gasthause die Scene vorging, gestossen, wobei er in einen Straßengraben fiel und sich derart beschädigte, daß die erlittene Verletzung durch die Dauer der damit verbundenen Gesundheitsförderung sich zu einer schweren gestaltete. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

-z. Am 26. d. M. kam eine junge Weibsperson in das Wingerhaus des N. N. in Prastie, traf daselbst die Wingerstochter N. N. allein zu Hause, mit welcher sie schon bekannt war und von der sie, - ein Unwohlsein vorgebend, - einen heilsamen Trank erhielt, worauf sie sich nach längerem Aufenthalte geheilt entfernte, nachdem sie sich noch zuvor in der Bohnstube - gleichsam Umdringung ihres Leidens suchend - an ein Bett hingelehnt hatte, das die Wingerleute als den sichersten Ort zur Aufbewahrung einer Barschaft von nahezu 70 fl. benützten, aus welcher selbstverständlich deren gesamtes Barvermögen bestand. - Zufällig noch an demselben Tage bemerkte die Wingerin mit begreiflichem Schrecken den Abgang des in verschiedenem Papiergelde bestehenden Ersparnisses. Durch die Mittheilung der mildthätigen Tochter klärte sich nebst dem Verschwinden des Geldes auch die dem Besuche jener Person zu Grunde liegende Krankheitsursache bald auf und ist dadurch auch der Zweifel behoben, ob das mitleiderregende Unwohlsein durch die dem Heiltrank innewohnende Kraft oder durch den Genuß der Ruhe an dem wohlausgestatteten Bette beseitigt worden sei. - Die Person aber, welcher die Heilkraft auf der gedachten Ruhestätte zu Theil geworden war, soll weit davon entfernt sein, die Krankheitsursache sowie die von ihr selbst gefundene Heilmethode gelten zu lassen.

(Eingefendet.)

Dankagung.

Da ich an N. N. unmöglich einen Brief adressiren kann, so bin ich genöthigt, den Weg der Deffentlichkeit zu betreten, um dem Naturhistoriker, der gestern in Mahrenberg einen Krebsen, mit der Widmung: „als Symbol des Fortschrittes, welchen Sie so liebreich den Slovenen wünschen,“ - per Post an mich abgesendet hat, herzlichst zu danken und ihm die erfreuliche Nachricht zu geben, daß besagter Krebs im besten Wohlfsein angekommen ist. Ich ließ ihn sogleich durch eine verlässliche Person in den Wildhauser Bach tragen, wo er sich so fröhlich herumgetummelt haben soll, daß alle Hoffnung vorhanden ist, diese Gattung, wie es der Wunsch des Einsenders gewesen zu sein scheint, recht bald vermehrt zu sehen.

Mit außerordentlicher Achtung
B. Carneri.

Wildhaus den 27. August 1862.

Briefkasten der Redaction.

Herrn Dr. K.-g in Graz: Ja.

Geschäftsbericht.

Marburg, 30. August. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.70, Korn fl. 3.72, Gerste fl. —, Hafer fl. 2.5, Kukuruz fl. 4.90, Heiden fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.50 pr. Regen; Rindfleisch 26 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch jung. 32 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 5.40, detto weich fl. 4.15 pr. Klafter; Holzsohlen hart 50 kr., detto weich 40 kr. pr. Regen; Heu fl. 2.—, Stroh, Lagerfl. 1.60, detto Streu fl. 1.10 pr. Centner.

Eisenbahn = Fahrordnung.

Für Marburg:

Von Wien nach Triest:

Ankunft: 8 Uhr 25 Minuten Früh.
" " " 8 Uhr 41 Minuten Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft: 6 Uhr 10 Minuten Früh.
" " " 6 Uhr 25 Minuten Abends.

Eilzug:

Dienstag, Donnerstag u. Samstag v. Wien nach Dienstag, Donnerstag u. Samstag v. Triest nach Triest. Ankunft 1 Uhr 58 Minuten Abends. Wien. Ankunft: 2 Uhr 39 Minuten Abends

An der von der k. k. hohen Statthaltere concessionirten

Privat-Lehranstalt

in Marburg, Windischgasse Nr. 156,

beginnt der Unterricht am 1. Oktober.

Die Anmeldungen der Zöglinge täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Auf mündliche oder schriftliche Anzeigen ertheilt detaillirte Auskunft

Anton Aufrecht,

Vorsteher und Inhaber der Anstalt.